Westfälische Zeitung.

№ 16. Fünfter Jahrgang. **1852.**

Erscheint wöchentlich dreimal ohne irgend eine Unterbrechung und zwar am Dienstage, Donnerstage und Sonntage, nach Umständen mit Beilagen. Bei wichtigen Ereignissen mit Extrablättern.

Paderborn,
Dienstag, den 3. Februar

Vierteljährlicher Abonnementspreis in Paderborn 20 Sgr., auswärts durch die bekannten Lokal-Expeditionen bezogen inclus. Portoaufschlag 25 Sgr. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Uebersicht.

Deutschland. Berlin, Tagesbericht. Breslau, Getreide-Ausfuhr-Verbot. Magdeburg, Verzichtung. Köln, die Rheinische Dampfschifffahrtsgesellschaft. Gotha, Landtag aufgelöst. Hannover, Kammervertagung. Leipzig, die Maiverbrecher. Frankfurt, die deutsche Flotte. Bremen, Presse und Vereinsrecht. Karlsruhe, Verordnung über den Kriegszustand. München, Kammerbeschluß. Broschüre vom Abgeordneten Reinhart. Wien, Tagesbericht.

Ausland. Italien. Venedig, Hinrichtung. Frankreich, Paris, Bericht über den Verlust der Truppen in den Dezembertagen. Verschiedenes. Großbritannien. London, Rüstungen. Amerika. New-York, Depesche. Kossuth.

Ueber Sozialismus.

(Fortsetzung.)

Die Arbeiter-Assoziationen,

† Frankfurt a. M., 1. Febr.

Die freien Arbeiter-Assoziationen in Paris sind die und da wohl für sozialistische Institutionen ausgegeben worden, aber mit Unrecht. Wer den Ursprung, die Statuten und die Entwicklung der meisten dieser Assoziationen kennt, der urtheilt ganz anders darüber.

Die Assoziationen sind in ihrer Mehrzahl ohne fremde Hülfe und Unterstützung entstanden. Die Arbeiter ein- und desselben Metiers legten ihr Kapital, Werkzeug und Material zusammen und begannen die gemeinschaftliche Arbeit. Was ein Jeder hergegeben hatte, wurde ihm gutgeschrieben, Werkzeug und Material sowohl als baares Geld. Dieses war meist sehr unbedeutend und belief sich oft nicht über ein Paar Hundert Franken. Jedoch so gering auch das Kapital des Einzelnen war, es wurde und wird ihm noch, je nach der Einnahme der Gesellschaft, mehr oder minder hoch verzinst. Es kommt auch hier das Capital, die Arbeit und auch das Talent in Rechnung. Der Lohn wurde nach der Arbeit eines Jeden festgestellt, und da meist stückweise gearbeitet wird, so kommen Fleiß und Talent nicht zu kurz.

Man hat in den Assoziationen nicht die Gleichheit des Lohnes, nicht die Beschränkung der Arbeitszeit eingeführt, wie es die Sozialisten haben wollen. Man hat im Gegentheil Prämien und Belohnungen für den ausgesetzt, welcher im Interesse der Gesellschaft Rath und Mittel schafft zur Vervollkommnung der Arbeitsgegenstände. Je vortrefflicher aber die Arbeit ist, desto eher findet sie Käufer. Wenn nun die ganze Gesellschaft Nutzen aus den Plänen und Erfindungen eines Einzelnen zieht, so muß die ganze Gesellschaft sich gegen den Einzelnen auch dankbar dafür erweisen. Die Assoziationen haben dadurch den Eifer geweckt und rege erhalten, daß sie der Bemühung und Fähigkeit eines Jeden den entsprechenden Lohn zuerkannten.

Zahllos waren die Schwierigkeiten, mit welchen die Assoziationen Anfangs zu kämpfen hatten. Zunächst keine Abnehmer, wenig oder gar kein Kapital, um vorzügliches Material und besseres Handwerkszeug zu erwerben, Neid und Anfeindung von Seiten der besser gestellten Conkurrenten, lauter Hindernisse, wovon eins schon hinreicht, um dem Anfänger ein Unternehmen zu verleiden. Dazu kam noch die Stockung von Verkehr und Arbeit in jener Zeit, wo sich die Assoziationen bildeten. Es gehörte also viel Muth und Ausdauer dazu, um nicht am Gelingen des Unternehmens zu zweifeln. Die Arbeiter hatten Wochen und Monate zu darben, ehe die Bestellungen kamen, jetzt aber sind sie für die frühern Entbehrungen reichlich entschädigt.

Da jeder Arbeiter zugleich Miteigenthümer des Gesellschaftsvermögens ist, so ist das ein Trieb mehr für ihn, vorzügliche Arbeit zu liefern. Je besser aber die Waare ist, welche der Verkäufer liefert, desto zahlreicher stellen sich die Käufer ein, und fast alle Arbeiterassoziationen in Paris erfreuen sich des besten Gedeihens. Sie haben sich in kurzer Zeit ein ansehnliches Kapital erworben, sie sind im Stande das Arbeitsmaterial aus erster und bester Quelle zu beziehen, sie haben sich bei Zunahme des Geschäftes größere und bequemere Arbeitslokale gemiethet, sie haben geräumige Magazine, wo vorräthige Waaren für den Verkauf bereit stehen, sie haben Meisterwerke zur Londoner Industrie-Ausstellung geschickt und haben dort den Beifall aller Sachverständigen geerntet. Der Versuch ist mit dem besten Erfolg gekrönt und überall im Auslande, wo es möglich ist, finden die Pariser Arbeiter-Assoziationen Nachahmung.

Ich sage, wo dies möglich ist. Möglich sind solche freie Arbeiter-Gesellschaften aber nur, wo Gewerbefreiheit herrscht, wo die Fessel des Zunftzwanges nicht die jungen unternehmenden Hände und Köpfe lahm legt und am Weiterkommen hindert. Gebt die Arbeit frei, und sie wird sich selbst ihren Weg bahnen. Schützt sie nicht, denn euer Schutz ist eine Last, unter welcher sie erliegt, laßt sie frei athmen und sich frei rühren und stört sie nicht mit ungeschickten Polizeimaßregeln!

Von diesen Assoziationen wird die Macht des Kapitals nicht, wie die Sozialisten pflegen, verwünscht und verflucht, sondern für einen Segen gehalten, ohne welchen es schwer hält ein Unternehmen auf die Beine zu stellen. Die Mitglieder dieser Assoziationen haben es bewiesen, daß die Arbeit und die Ausdauer eine viel gewaltigere Macht sind, als das Capital. Sie klagen nicht über den Einfluß und die Fülle des Capitals, sondern über das Gegentheil, über den Mangel an Capital. Und in der That, wieviel vortheilhafte Unternehmungen müssen unterlassen oder aufgegeben werden, weil die nothwendigen Capitalien dazu fehlen;

Die meisten Assoziationen in Paris haben einen Reservefonds zur Erweiterung des Geschäfts und zum Ankauf von Material und Utensilien sowie auch einen Fonds zur Unterstützung der invalid- und krankgewordenen Arbeiter. Da die Zahl der Mitglieder vieler Assoziationen beschränkt ist, so nehmen sie andere Arbeiter in Dienst und zahlen den Lohn je nach dem Werth der Arbeit, nicht aber nach Tagen und Stunden. Es ist allgemein aufgefallen, daß gerade die Assoziationen am besten gediehen, welche sich keiner Unterstützung und keines Schutzes von Seiten des Staates zu erfreuen hatten, während die mit Hülfe von Staatsfonds ins Leben gerufenen fast alle nach kurzer Dauer wieder in sich zerfielen. Freilich aber erst nachdem die dargebotenen Staatsgelder verschleudert und der Staat um seine Baarzuschüsse betrogen war. Das ist aber das gewöhnliche Schicksal aller auf öffentliche Kosten begonnenen oder beschützten gewerblichen Unternehmungen.

(Wird fortgesetzt.)

Die Leibeigene von Poberezo.

Die Materialien zu nachfolgender Erzählung wurden mir während einer vergangenen Jahres unternommenen Reise ohnweit des Orts, wo diese Begebenheiten sich zutrugen, mitgetheilt. Sie giebt einen Begriff von einigen Seiten der polnischen oder vielmehr russischen Leibeigenschaft, und den Katastrophen, die nicht allein während der Regierung Katharina's, sondern auch in späteren Zeiten eintraten. Die polnischen Adeligen — selbst in Sklaverei — wünschen aufs Angelegentlichste die Emanzipation ihrer Leibeigenen, aber Rußlands Oberherrschaft hindert sie.

Das kleine Städtchen Poberezo liegt am Fuße eines steinigen Berges im Distrikt von Podolien in Polen, der von vielen Quellen bewässert wird. Es besteht aus einer Anzahl erbärmlicher Hütten mit einer katholischen Kapelle und zwei griechischen Kirchen in seiner Mitte, wovon die letzteren sich durch ihre vergoldeten Thürme auszeichnen. An einer Seite des Marktes befindet sich der einzige Gasthof und ihm gegenüber einige Kaufläden, aus deren Thüren und Fenstern schmutzig gekleidete Juden herausseh'n. In einer kleinen Entfernung davon, auf einem mit Fruchtbäumen und Weinstöcken bedeckten Hügel steht der Palast, welcher zwar nicht eigentlich einen solchen Namen verdient, aber wer sollte es wohl wagen, die Wohnung des hohen Gebieters dieses Besitzthums anders zu benennen.

An dem Morgen, womit unsere Erzählung beginnt, war von diesem Palaste aus der nur zu gewöhnliche Befehl an den Oberaufseher ergangen, dem Herrn ein paar starke Burschen zum Dienst in den Ställen und ein junges Mädchen für den in der Garderobe zu liefern. Demzufolge wurde eine Anzahl der bestaussehendsten jungen Landleute von Olgogrod in dem breiten Aufgange, der zum Palaste führte, versammelt. Einige wurden von ihren besorgten, weinenden Eltern begleitet, in all deren Herzen jedoch die schwache Hoffnung flüsterte: „Vielleicht wird nicht gerade mein Kind auserwählt werden!“

Als sie nun in den Hof des Palastes gebracht worden, trat der Graf Roszynski nebst den verschiedenen Mitgliedern seiner Familie zu denselben, um die Musterung dieser aufblühenden Unterthanen zu veranstalten. Es war ein kleiner, unbedeutend aussehender Mann von etwa 50 Jahren, mit tiefliegenden Augen und überhängenden Brauen. Seine ziemlich in gleichem Alter stehende Frau war übermäßig stark, hatte ein gemeines Gesicht und eine unangenehm klingende Stimme. Sie machte sich selbst lächerlich, indem sie Benehmen und Haltung der vornehmen Aristokratie nachzuahmen suchte, in deren Atmosphäre sie und ihr Mann sich trotz der Niedrigkeit ihrer Abkunft zu drängen entschlossen waren. Der Vater des Herrn Grafen Roszynski war nämlich ein Bedienter, der, da er bei seinem Herrn in großer Gunst gestanden, so vieles Geld erworben hatte, daß er seinen Sohn und Erben dadurch in den Stand setzen konnte, die große Besitzung Olgogrod und mit ihr das Eigenthum von 1000 Menschenseelen zu erkaufen. Ueber diese gebot er nun unumschränkt, und wehe ihnen, wenn sie, durch Druck zur Verzweiflung gebracht, gegen ihn zu murren wagten! Sie konnten in ein gräßliches Gefängniß geworfen und an einer Hand angekettet Jahre lang dem Lichte des Tages entzogen werden, bis ihr Dasein selbst von Allen, außer von dem Kerkermeister, der ihnen täglich ihre karge Portion Brod und Wasser brachte, vergessen worden war.

Viele alte Bauern behaupten, Sava, der Vater des jungen Bauernmädchens, die neben einer alten Frau an der Spitze ihrer Gefährtinnen in dem Schloßhofe stand, sei in eines dieser unterirdischen Gefängnisse eingemauert worden. Sava war immer um den Grafen, der ihn aus einem entfernten Lande nebst seinem kleinen mutterlosen Kinde mitgebracht haben soll. Dieses gab Sava zur Pflege an ein altes Ehepaar, das zur Wartung für die Bienen in einem Walde ohnweit des Palastes angestellt war, wo er sie gelegentlich besuchte. Einmal aber vergingen sechs Monate und er kam nicht. Vergebens weinte Anielka, vergebens rief sie: Wo bleibt mein Vater? Kein Vater erschien. Endlich ward erzählt, Sava sei weit weg mit einer großen Geldsumme fortgeschickt und durch Räuber getödtet worden.

Im neunten Jahre eines Menschenlebens wird auch der peinlichste Schmerz schnell vergessen und nach sechs Monaten hörte Anielka auf zu trauern. Die alten Leute waren sehr freundlich gewesen und liebten sie wie ihr eigenes Kind. Daß Anielka zum Dienste in dem Palaste ausgewählt werden sollte, war ihnen nie in den Sinn gekommen, denn wer konnte denn so grausam sein, das einzige Kind von einer siebenzigjährigen Frau und ihrem noch ältern Manne hinwegzunehmen?

Heute war sie zum ersten Male so weit vom Hause weggekommen. Sie blickte neugierig auf alles, was sie sah, besonders auf eine junge Dame von ziemlich gleichem Alter mit ihr, in prächtiger Kleidung, und auf einen jungen Mann von 18 Jahren, der dem Anscheine nach eben von einem Ritte zurückgekommen, da er, während er auf und ab ging und die vor ihm in Reih und Glied aufgestellten Burschen musterte, eine Reitpeitsche in der Hand hielt. — Zwei unter ihnen wählte er aus und sie wurden in die Ställe abgeführt.

„Und ich wähle mir dieses junge Mädchen“, sagte Constantia Roszynska, indem sie auf Anielka zeigte; „sie ist die hübscheste von allen. Ich sehe nicht gern häßliche Gesichter um mich her.“

Als Constantia ins Ankleidezimmer zurückkehrte, gab sie Befehl, daß Anielka in ihre Gemächer gebracht und unter die Aufsicht von Mademoiselle Dufour, einer erst neuerlich aus dem vorzüglichsten Putzladen in Odessa angekommenen französischen Kammerjungfer gestellt werden solle. Armes Mädchen!

Als sie Anielka von ihrer Pflegemutter trennten und sie nach dem Palaste führen wollten, riß sie sich mit einem Angstgeschrei los und hielt sich dann an dem Arme ihrer alten Beschützerin fest. — Aber sie wurden mit Gewalt getrennt und der Graf Roszynsky fragte ruhig: „Ist das Ihre Tochter oder Ihr Enkelin?“

„Keines von beiden, gnädiger Herr, sondern nur ein angenommenes Kind.“

„Wer führt denn aber die Alte nach Hause? Sie ist ja fast blind!“ —

„Ich werde es thun, gnädiger Herr“, sagte einer der Diener,

Deutschland.

* **Berlin**, 31. Jan. Ueber den Beselerschen Antrag, welcher die Kammer zu der offenen Erklärung aufforderte, daß durch Beschlüsse der Bundesversammlung weder das Recht der Kammer zur Gesetzgebung noch zur Steuerbewilligung beschränkt werden könne, ist die zweite Kammer mit 139 gegen 133 Stimmen zur motivirten Tagesordnung übergegangen.

Die Motive der angenommenen Kommission sind der Art, daß diese einer einfachen Ablehnung des Antrages gleich kommten. Sie verläugnen den Anspruch der Kammer, von dem Bundestage als eine Macht respektirt zu werden, direkt, und wo sie der Stellung der Kammer gedenken, sprechen sie aus, daß es dem Berufe der Kammer nicht entspricht, allgemeine Sätze über das Verhältniß Preußens zum Bundestage aufzustellen und sich mit möglichen Kompetenz-Konflikten, ehe sie wirklich da sind, zu befassen. So hat es die Kammer durch Annahme dieser Tagesordnung von der Hand gewiesen, bei Festsetzung der neuen Rechts-Verhältnisse, welche die Wiederherstellung des Bundestages und die inzwischen vereinbarte preußische Verfassung nothwendig herbeiführen müssen, ihrerseits mitzuwirken.

— Die Einladungen zu dem Zollvereins-Kongreß werden, sobald die amtliche Anzeige von der Genehmigung des September-Vertrages durch die Kammern aus Hannover hier eingegangen sind, expedirt werden. — Daß Oesterreich in kei-

ner Weise an dem Zollvereins-Kongreß theil nehmen wird, versteht sich, wie das „C.B." hierbei bemerkt, von selbst.

— Aus einer verläßlichen Quelle kann ich Ihnen die Grundzüge der Vorschläge des Herrn von Manteuffel für die Bildung der ersten Kammer dahin präcisiren, daß, unter der Voraussetzung der alleinigen Ernennung durch die Krone, in derselben vorzugsweise die „historisch stabilen Elemente" Aufnahme finden sollen. Unter diesen begreift man nun: 1) die königlichen Prinzen und die Fürsten von Hohenzollern; 2) die früheren Reichsunmittelbaren; 3) den „großen Grundbesitz," gleichviel, in welchen Händen er sich befindet; 4) und 5) die Spitzen der Bureaukratie und des Heeres.

— Bei der Berathung des Justiz-Etats in der zweiten Kammer wird der Antrag eingebracht werden: die Kammer wolle die Erwartung aussprechen, daß die pecuniäre Stellung der Kreisrichter unter allen Umständen verbessert werde. — In Bezug auf die bei den Kreisgerichten angestellten Sekretäre wird von demselben Gesichtspunkte aus beantragt werden, daß diese Beamten im Gehalt durch den gesammten Bezirk eines Appellationsgerichts aufrücken sollen.

— Der hier zusammentretende Zoll-Kongreß soll, wie es heißt, am 1. März zusammentreten. Die Propositionen sollen bereits ausgearbeitet sein, aber keine durchgreifende Veränderungen in den Institutionen des Zollvereins beabsichtigen. Oestreich wird in direkter Weise weder durch einen Bevollmächtigten, noch durch einen Kommissar vertreten sein. — Es kann nicht zweifelhaft sein, daß die eigentliche Wichtigkeit und Bedeutung dieses Kongresses in den Verhandlungen über den September-Vertrag und über das Verhältniß zu Oestreich liegen wird. Aus diesen wird sich die Frage über das veränderte oder unveränderte Fortbestehen des Zollvereins, als Kardinalpunkt der ganzen handelspolitischen Frage, entwickeln.

(N. Z.)

— Nachrichten aus Koppenhagen bringen heute die definitive Lösung der dortigen Ministerkrisis im gesammtstaatlichen Sinne. Nachdem die Aenderung des Ministeriums den beiden Things mitgetheilt worden war, wurde denselben das Programm vorgelegt, nach welchem künftig Dänemark mit den Herzogthümern regiert werden sollen, und welches die Grundzüge der künftigen Gesammt-Verfassung enthält. Das Dänische Ministerium wird jetzt mit den Things seinen Kampf zu bestehen haben, dessen Ausgang sich vorerst nicht beurtheilen läßt. Bereits wird mitgetheilt, daß Interpellationen über die ganze Wendung der Verhältnisse schon in den nächsten Sitzungen gestellt werden sollen. Das wäre indessen nur der Anfang. Das Finanzgesetz ist bis jetzt nur vom Folkething votirt, eine Auflösung des Reichstages demnach vorläufig nicht zu erwarten. (Vergl. Koppenhagen.)

— Baden ist der zwischen mehreren deutschen Regierungen abgeschlossenen Uebereinkunft wegen Legitimation der Reisenden durch Paßkarten beigetreten.

— Die „N. Pr. Z." schreibt: „Nach den von uns angestellten ungefähren Berechnungen würde die vom Ministerium proponirte Zeitungssteuer sich für unser Blatt auf jährlich gegen 25,000 Thlr. d. h. auf etwa $^2/_3$ unserer Brutto-Einnahme, belaufen, zusammen mit der Post-Provision aber beinahe $^3/_4$ dieser Einnahme erreichen. Bei der ganzen Regierungsvorlage will uns immer noch nicht einleuchten, was nun eigentlich besteuert werden soll. ob das Papier oder der Druck, ob die Intelligenz oder das Gewerbe? Wenn letzteres, so fragen wir, ist es erhört, daß irgend ein anderes Gewerbe jemals mit einer Auflage belastet wurde, welche die Hälfte seiner Brutto-Einnahme absorbirte? Eine Besteuerung polizeilicher Meinungen können wir uns nicht vorstellen; will man aber das Papier besteuern, warum nicht ebenfalls alles andere Druckwerk, das Schreibpapier, die Aktenschreiberei nicht ausgenommen, da doch mindestens eben so viel Unnützes geschrieben als gedruckt wird! Wir wiederholen es: die vorgeschlagene Zeitungssteuer ist exorbitant und sie muß vernichtend auf die Tagespresse wirken."

---

* **Berlin**, 1. Febr. Wir berichteten vor Kurzem von einer Petition aus der Ostpriegnitz, in welcher die dortigen Herrn vom Stande und der Erdscholle die gänzliche Beseitigung der Verfassung als ihren „patriotischen Wunsch" aussprechen. Dieser Petition reiht sich jetzt eine neue an, welche aus Stettin und der Umgegend, von „Patrioten", wie sich von selbst versteht, an die erste Kammer abgegangen ist. Es heißt darin unter Anderem:

„Eine Hohe Kammer wolle die Tit. III., Tit. IV. und V. der Verfassung, folgendergestalt umändern: Der König ist selbstständiger, oberster regierender Landesherr, nur Gott, durch dessen Gnade er zur Regierung gelangte, dem Gesetz der Ehre und dem Gesetz der Moral verantwortlich; es stehen ihm selbstredend alle Rechte, welche die §§. 43 bis 59 der Verfassung feststetzen, zu, ohne die daselbst stipulirten Einschränkungen. In der Regierung des Landes stehen ihm zur Seite: 1) Die Minister, welche er wählen und entlassen kann, welche seine Diener, und ihm, so wie den Landesgesetzen verantwortlich sind. 2) Ein Staatsrath, gebildet a) aus den volljährigen Prinzen des königlichen Hauses, den Spitzen der Landes-Kollegien und der Armee, den mediatisirten Fürsten und Standesherren, aus Vertretern der größeren Städte, des Handels, der Industrie und der Gewerbe, so wie des ländlichen großen u. kleinern Grundbesitzes und Andern, welche der König dazu auf längere oder kürzere Zeit ernennt, und welchem für die Zeit, wo das Ständehaus nicht versammelt ist, hinzutreten b) eine Anzahl Mitglieder des Ständehauses, die von diesem aus seiner Mitte gewählt werden, deren Zahl jedoch nicht die Hälfte der Ersteren übersteigen darf. 3) Ein Ständehaus, durch Wahl der Korporationen und Stände aus der zeitgemäß zu verbessernden, gewählten Kreis- und Provinzial-Vertretung hervorgehend.

Die Petition sagt ferner: „Das Kriterium unseres Antrages ist demgemäß: „in Preußen muß Autorität herrschen, folglich muß der König und nicht die Majorität regieren!" Hierauf beschränken wir unsere Abänderungs-Anträge, aus deren Annahme die Konsequenzen für die betreffenden andern Verfassungs-Paragraphen von selbst folgen."

Man sieht, diese Petition spricht deutlich. Sie hat einen größern moralischen Werth, als alle jene zwitterhaften Revisionsanträge, die an der beschwornen Verfassung nagen.

[] **Berlin**, 1. Febr. Der 2. zweiten Kammer ist der Entwurf des Gesetzes über Einführung der Zeitungssteuer wie gemeldet, vorgelegt. 100 □" zahlen ½ Pf.. je 50 drüber (voll oder nich voll, gilt gleich) ¼ Pf. mehr. Alle ausländischen Zeitungen haben dieselbe Steuer zu tragen. Buchhändler ꝛc., welche Zeitungen verbreiten, ohne die Steuer zu zahlen, verlieren schon beim 2. Contraventionsfalle, außer der Geldbuße die Conzession. Die Beamten haben Zutritt in jeder Buchdruckerei und können stets Einsicht in die Geschäftsbücher verlangen. Die Steuer ist vierteljährlich pränumerando zu zahlen. —

Nach dieser Berechnung würde die täglich zweimal erscheinende National-Zeitung, welche circa 11 Zoll breit und 15 Zoll hoch ist, pro Exemplar vierteljährlich ungefähr 1 Thlr. 23 Sgr. zu zahlen haben, also jährlich 7 Thlr. 2 Sgr. Dies macht bei einer Auflage von 14,000 Exemplaren eine Summe von circa 98,933 Thlr. Das heißt doch, dem Volke seine tägliche Zeitungsnahrung vertheuern!

Die bis zum Schlusse des Jahres 1848 in Preußen erhobene Zeitungsstempelsteuer betrug von allen inländischen Zeitungen nur ungefähr 76,000 Thlr.

Breslau, 30. Jan. Die „N. O. Z." erfährt aus verläßlicher Quelle und dies stimmt mit einem Briefe der „Indep. belge" aus Rotterdam überein, daß ein Ukas die Getreideausfuhr aus dem ganzen russischen Reiche verbietet.

Magdeburg, 30. Jan. Unsere ganze Stadt wurde gestern durch die von Seiten der Polizei bewirkte Verhaftung eines hiesigen, in allen Kreisen wohlbekannten Kaufmannes in große Aufregung versetzt. Der Verhaftete soll nämlich vor wenigen Tagen durch einen mit Arsenik statt des Zuckers bestreuten Kuchen seine Tante, eine hiesige, ziemlich bemittelte Musiklehrerin, vergiftet haben.. Auf dem Sterbelager behauptete letztere gegen eine Verwandte, ihr Neffe habe auch seine Schwiegermutter, so wie seine beiden ersten Frauen, die in der That eines plötzlichen Todes starben, in gleicher Weise vergiftet. Die gerichtliche Untersuchung wird bald feststellen, was an diesen Beschuldigungen Wahres ist; bis dahin möchten wir sie zur Ehre der Menschheit wenigstens für unwahr halten.

(K. Z.)

Köln, 31. Jan. Heute fand hier die General-Versammlung der Aktionäre der Rheinischen (Kölnischen) Dampfschiffahrts-Gesellschaft Statt, welche zur Zeit 17 Dampfboote besitzt. Nach dem von der Verwaltung erstatteten Berichte betrugen im Jahre 1851:

die Einnahmen (für beförderte 560,704 Personen, 437,159 Centner Waaren ꝛc.) Thlr. 599,7[illegible]6„11„1
die Ausgaben (für Geriß 123,748 Thlr., Instandhaltung der Schiffe 110,266 Thlr., Actien-Zinsen 30,840 Thlr., ꝛc.) nebst den Abschreibungen Thlr. 548,567„17„ 1

so daß sich ein reiner Ueberschuß ergibt von Thlr. 51,148„24„10

aus welchem eine Dividende von 7½ pCt. vertheilt wird.

Für den Kölner Dombau bewilligte die Versammlung je Tausend Thaler auf drei Jahre.

Gotha, 31. Jan. Die Debatte über die Gesammtannahme der Verfassungs- und Vereinigungspropositionen in unserer Abgeordnetenversammlung ist gestern geschlossen. Das Resultat der Abstimmung fiel gegen die Regierung aus, da die sämmtlichen Vorlagen mit 13 gegen 11 Stimmen abgelehnt wurden; ein anderer Antrag auf Annahme, demzufolge die verfassungsmäßigen Rechte des gegenwärtigen Landtages bis zum Zusammentreten der neuzuwählenden Abgeordnetenversammlung in Kraft bleiben würden, scheiterte ebenfalls an der ablehnenden Abstimmung der äußersten Linken. Die Mitglieder derselben hatten vorher ihre Abstimmung motivirt, indem sie es gegen ihr Gewissen und gegen den auf treue Bewahrung der Verfassung gerichteten Abgeordneteneid hielten, den Vorlagen, welche nicht eine Revision sondern eine Aufhebung der bestehenden Verfassung zum Ziele hätten, ihre Genehmigung zu geben. — Der Staatsminister v. Seebach löste, gestützt auf ein herzogliches Dekret, den Landtag nach Ablehnung des Regierungsentwurfes auf.

Hannover, 29. Jan. In beiden Kammern lief heute das Vertagungs-Dekret ein, in welchem in Anbetracht der so eben beendigten außerordentlichen Diät und der noch nicht beschlossenen neuen Organisationsvorlagen mitgetheilt wird, daß die Regierung sich genöthigt sehe, die Wiederberufung der Stände erst nach dem gewöhnlichen Termine eintreten zu lassen. Die erste Kammer nahm vorher mit nicht bedeutender Majorität den schon in der gestrigen zweiten Kammer gefaßten Beschluß in Betreff der Aufnahme der Schleswig-Holsteiner in den Staatsverband an.

Leipzig, den 30. Jan. Die Strafen der Maiverbrecher in Oelsnitz sind durch die Gnade des Königs in folgender Weise gemildert worden: Mechanikus Gerbeth von 15 Jahren Zuchthaus ersten Grades auf 8 Jahre 2ten Grades; Drechsler Vogel von 10 Jahren 1. Grades auf 5 Jahre 2ten Grades; Todtengräber Fickert von 8 Jahren Zuchthaus ersten Grades auf 4 Jahre Arbeitshaus; Webergeselle Spranger von 6 Jahren Zuchthaus 1. Grades auf 3 Jahre Arbeitshaus; Gutsbesitzer Prager von 5 Jahren Zuchthaus ersten Grades zu 1 Jahr Arbeitshaus; Schneidergeselle Funke von 7 Jahren Zuchthaus 1sten auf 3 Jahre 2ten Grades. (L. Z.)

Frankfurt, 20. Jan. Die „Preuß. Ztg." läßt sich heute einige Abstimmungen über die deutsche Flotte in der am 27. Dez. stattgehabten Sitzung mittheilen. Nach denselben

---

sich bis auf die Erde verneigend. „Ich will sie neben meinem Pferde hergehen lassen, und wenn sie in ihrer Hütte ist, findet sie dort ihren alten Mann. Es muß eins für das andere sorgen."

Nachdem er dies gesagt, ging er mit den übrigen Bauern und Dienern fort. Aber das arme alte Weib ward von zwei Männern fortgebracht, denn unter Schreien und Wehklagen war sie fast leblos zu Boden gesunken.

Und Anielka? Sie konnte sich nicht lange ihren Thränen hingeben. Sie mußte den ganzen Tag über in einer Ecke sitzen und nähen. Man setzte voraus, daß sie vom Anfange an alles recht machen werde und geschah dies nicht, so ließ man sie ohne Essen oder bestrafte sie hart. Morgens und Abends mußte sie der Mademoiselle Dufour helfen, ihre Herrin an- und auskleiden. Constantia aber war, ob sie gleich hochmüthig auf alles unter sich herabsah und gewohnt war, sklavisch bedient zu werden, doch leidlich freundlich gegen die arme Waise. Ihre wahre Plage begann erst dann, wenn sie aus dem Zimmer ihrer jungen Gebieterin gekommen war und nun Mademoiselle Dufour beistehen mußte. Ob sie sich gleich die größte Mühe gab, war sie doch nie im Stande, es dieser recht zu machen, oder ihr auch nur ein freundlichs Wörtchen zu entlocken.

So vergingen zwei Monate.

Eines Tages ging Mademoiselle Dufour sehr zeitig zur Beichte, und Anielka ward von einer lebhaften Sehnsucht ergriffen, in Ruhe und Freiheit noch länger auf den schönen blauen Himmel und die grünen Bäume zu blicken, wie sie zu thun pflegte, wenn die ersten Strahlen der aufgehenden Sonne in das Fenster des kleinen Waldhäuschens schienen. Sie eilte in den Garten. Entzückt vom Anblicke so vieler schönen Blumen, ging sie weiter und weiter die sanftgewundenen Wege, bis sie in den Wald selbst gelangte. Hier blickte sie sich muthig um. Sie sieht Niemand. Sie ist allein. Ein wenig weiter hin stößt sie auf einen kleinen Bach, der durch den Wald fließt. Hier erinnert sie sich daran, daß sie noch nicht gebetet habe. Sie kniet nieder und mit gefaltenen Händen und empor gerichteten Augen beginnt sie mit süßer Stimme eine Hymne an die heilige Jungfrau zu singen.

Je länger, je lauter und inniger ward der Gesang. Ihr Busen hob sich voll innerer Erregung, ihre Augen glänzten in ungewöhnlichem Feuer, als sie aber geendet hatte, ließ sie das Haupt sinken und Thränen perlten über ihre Wangen, bis sie zuletzt laut zu schluchzen begann. Lange würde sie in dieser Lage geblieben sein, wenn sie nicht jemand hinter sich hätte kommen hören, der zu ihr sagte: „Weine nicht, armes Mädchen; es ist besser zu singen, als zu weinen." Der Ankömmling bob ihr das Haupt in die Höhe, trocknete ihr mit seinem Taschentuche die Augen und küßte sie auf die Stirn.

Es war Leo, des Grafen Sohn.

„Du mußt nicht weinen," fuhr er fort. „Sei ruhig und wenn die Hausirer kommen, kaufe dir ein schönes Taschentuch." Dabei gab er ihr einen Rubel und entfernte sich. Anielka verbarg das Geldstück in ihr Leibchen und eilte in den Pallast zurück.

Glücklicherweise war Mademoiselle Dufour noch nicht heimgekehrt, und Anielka setzte sich in ihren gewöhnlichen Winkel. Oft zog sie den Rubel heraus, um mit Wohlgefallen darauf zu blicken und fing an, sich eine kleine Börse zu stricken, die sie an ein Band befestigte und dieses um den Nacken hing. Sie dachte nicht im mindesten daran, das Geldstück auszugeben, denn es würde sie tief geschmerzt haben, sich von dem Geschenke der einzigen Person zu trennen, die im ganzen Hause freundlich auf sie geschaut.

Von da an blieb Anielka stets in ihrer jungen Herrin Zimmer; sie war besser gekleidet und Mademoiselle Dufour hörte auf, sie zu verfolgen. Wem verdankte sie diesen schnellen Wechsel? Vielleicht einer Vorstellung Leo's. Constantia befahl Anielka, sich neben sie zu setzen, während sie Unterricht von ihren Musiklehrern erhielt, und ward, wenn jene in die Gesellschaftszimmer ging, in deren Appartements allein gelassen. So freundlich behandelt, verlor Anielka nach und nach ihre Schüchternheit, und wenn ihre junge Herrin, während sie selbst mit einer Stickerei beschäftigt war, ihr zu singen befahl, so that sie es muthvoll und mit fester Stimme. War Constantia eben müßig, so lehrte sie ihr polnisch lesen, und Mademoiselle Dufour, die es für politisch hielt, dem Beispiele ihrer jungen Gräfin zu folgen, fing an ihr französisch zu lehren.

Unterdeß begann aber eine neue Art von Qual. Durch das Lernen jener beiden Sprachen bekam Anielka einen unwiderstehlichen Drang zu lesen. Bücher hatten für sie den Reiz verbotener Frucht, denn sie konnte nur des Nachts verstohlen lesen, oder wenn ihre Gebieterin einen Besuch in der Nachbarschaft abstattete. Die Freundlichkeit, die man ihr eine Zeit lang erwiesen hatte, begann nachzulassen. Leo hatte eine Reise mit seinem alten Hofmeister und einem eben so jungen, heitern und harmlosen Freunde, wie er selbst war, unternommen.

So vergingen zwei Jahre, wo er abwesend blieb. Als er wiederkam, war Anielka 17 Jahre alt und war groß und schön geworden. Niemand, der sie während dieser Zeit nicht gesehen, würde sie wieder erkannt haben. So ging es auch Leo. Inmitten steter Fröhlichkeit und Abwechselung konnte er unmöglich sich an das arme Landmädchen erinnert haben, aber in Anielka's Gedächtniß war er als ein höheres Wesen verblieben, als ihre Wohlthäter, als der einzige, der freundlich mit ihr gesprochen, als sie arm und von allen vernachlässigt und verlassen. Kam ihr in einem französischen Romane ein junger Mann von 20 Jahren, edlen Charakters und männlicher Schönheit vor, so gab sie ihm den Namen Leo. Die Rückerinnerung an den Kuß, den er ihr gegeben, rief stets ein brennendes Roth auf ihre Wangen und einen Seufzer auf ihre Lippen.

Eines Tags trat Leo in seiner Schwester Zimmer. Anielka saß dort in einem Winkelchen und arbeitete. Leo selbst hatte sich sehr verändert. Aus einem Knaben war er zum Manne geworden. „Ich hoffe, Constantia," sagte er, „daß man Dir erzählt hat, was für ein guter Junge ich bin, und mit welcher Gelehrigkeit ich mich dem Thejoche unterwerfe, das der Graf und die Gräfinn für mich vorbereitet haben." Und nun fuhr er flüsternd zu seiner Schwester fort, und tanzte ein Paar Masurka-Pas.

(Forts. folgt.)

erklärte sich nur Oestreich und Hessen-Homburg für die von dem Ausschuß vorgeschlagene Dreitheilung. „Es gereicht dem Gesandten zum besonderen Vergnügen, zu erklären, daß Se. Maj. der Kaiser bereit ist, nebst der Station im Mittelmeere auch den Dienst der Station Brasilien auf das östreichische Flottencontingent zu übernehmen, oder in längeren Zwischenräumen ein zu diesem Contingent gehöriges Schiff zum Besuche sämmtlicher Stationen zu entsenden. Endlich ist der Kaiser von Oestreich auch damit einverstanden, daß die Flagge der zu Bundeszwecken verwendeten Schiffe durch ein gemeinschaftliches Zeichen erkennbar sei." Lichtenstein und Waldeck befanden sich ohne Instruktion. Gegen die Errichtung einer Nordseeflotte überhaupt sprachen sich aus: Dänemark für Holstein und Lauenburg, die Niederlande für Luxemburg und Limburg, und von den deutschen Binnenstaaten Würtemberg.

— Die Verfassungsangelegenheit der hiesigen lutherischen Gemeinde ist in ein neues Stadium getreten. Der Gemeindevorstand hat beschlossen, bei seinen Anträgen auf Einführung einer Presbyterialverfassung zu beharren und gegen jedes einseitige Vorgehen des Konsistoriums zu protestiren.

Bremen, 30. Jan. In der am 28. abgehaltene Sitzung der Bürgerschaft kam abermals die Vorlage des Senats wegen der Presse und des Vereinsrechtes zur Verhandlung. Ein Antrag wurde angenommen, der im Wesentlichen den früheren Beschluß in Rücksicht auf das Vereins- und Versammlungsrecht aufrecht erhält und den Senat auf den Weg verweist, welcher bei Verfassungs-Aenderungen einzuschlagen sei. Der Senat möge auch seinerseits Mitglieder zu einer Deputation ernennen, welche zu untersuchen hat, ob die angezogenen Paragraphen der Verfassung im Widerspruch mit den Bundesgesetzen ständen. — Was sodann den zweiten Antrag des Senats, die Presse anlangend, betrifft, so wird sich die Bürgerschaft nächstens über diesen Gegenstand gegen den Senat äußern. Der zweite Theil des Antrages, sowie ein späterer über diesen Gegenstand wurde vom Präsidenten aus formellen Gründen nicht zur Berathung zugelassen.

Karlsruhe, 28. Jan. Dem Votum des Landtags folgte die gewöhnliche großherzogliche Verordnung über die Fortdauer des Kriegszustandes diesmal auf dem Fuße. Das heutige Regierungsblatt bringt sie bereits, sie unterscheidet sich von den früheren nur durch die Erwähnung der „Zustimmung Unserer getreuen Stände."

München, 28. Jan. Den Gesetz-Entwurf, wodurch die Ernennung des ersten Präsidenten in der Kammer der Reichsräthe wieder zurückgegeben werden soll, votirt heute dieselbe Kammer einstimmig. Sie gab ferner ihre Zustimmung den von dem Staatsministerium der Finanzen vorgelegten Nachweisungen: 1) über die sämmtlichen Zu- und Abgänge an dem Aktiv- und Passivstande der Staatsschuld in den Jahren 1847—48 und 1848—49, dann 2) über den Stand der Staatsschulden-Tilgungskasse für die Verwaltungsjahre 1847 bis 48 und 1848—49.

— Unsere Kammer der Abgeordneten ist kürzlich von Abg. Mich. Friedr. Reinbart ein höchst interessantes Aktenstück übergeben worden, das die Ueberschrift führt: „Beweisantritt über die durch militärische Gewalt vernichtete Wahlfreiheit in Schwaben und Neuburg." Der genannte Abgeordnete hatte nämlich in der Sitzung vom 24. Oktober v. J. geäußert, „daß in einem Kreise des Reichs die Wahl vorgenommen wurde unter dem Belagerungszustande; daß in einem anderen Kreise diesseits des Rheins die Wahl vorgenommen wurde unter der Säbelherrschaft und dem Drucke der Bayonnete; daß in jenem Kreise den Wählern von dem Militär die Bayonnete auf die Brust gesetzt und gesagt wurde: „Wenn ihr einen Rothen wählt, so habt ihr die längste Zeit gelebt." Auf diese Aeußerung hin ward ihm von dem zweiten Präsidenten der Kammer, Weis, auferlegt, Beweis dafür zu führen, und der Abgeordnete Reinbart hat es gethan, obwohl er dem Präsidenten zu dieser Auferlegung das Recht abspricht. Diese Broschüre wurde gestern von Polizeiwegen mit Beschlag belegt.

Wien, 28. Januar. (N. Z.) Gerüchte in „gut unterrichteten Kreisen" wollen wissen, daß im Schooße des Bundestages Berathungen über eine Gleichstellung der Verfassungen in den deutschen Ländern gepflogen werden, da es sich erwiesen haben soll, daß ohne dieselbe Verwicklungen und Störungen unvermeidlich bleiben dürften. — Die Staatsdruckerei soll demnächst unter die Leitung eines höheren Militärs gestellt werden; auch von der hiesigen Universität erzählt man ein Gleiches, und bezeichnet als künftigen Kurator derselben einen aus dem ungarischen Kriege her bekannten General.

Ausland.

Schweiz. — Bern, 27. Jan. Der Bund mahnt in einem Blicke auf die Lage Europas, die Schweiz möge an ihre Vertheidigung denken, sie solle freilich keine außerordentlichen Anstalten treffen, aber im Stillen sehen, ob alles im guten Stande sei. Besonders die Militärvereine sollen wach sein.

— 28. Jan. Daß Tage ernster Prüfung für die Schweiz die nächste Zukunft bringen kann, wird von der freisinnigen Presse mit immer größerer Besorgniß besprochen. Das Gerücht, als suche England zwischen den konstitutionellen Staaten des an Frankreich gränzenden Continents, nämlich Piemont, Schweiz und Belgien ein Defensivbündniß zu erzielen, dem es seine Unterstützung verleihen würde, wird vielfach diskutirt. Man behauptet sogar, England habe bereits bei der Schweiz sich um deren militärische Stärke und Dispositionen erkundigt. Blätter von rein cantonalem, sowie von mehr eidgenössischem Charakter fordern die Kantonsregierungen auf, mit doppelter Aufmerksamkeit ihre Sorge auf ihre militärische Beschaffenheit zu lenken und nicht allein aufs Gewissenhafteste alles Dasjenige in guten Stand zu setzen, was sie dem Gesetze schuldig sind, sondern auch, was sie darüber hinaus für die Tage der Gefahr leisten können.

— Die hiesige Regierung hat an sämmtliche Regierungsstatthalter ein Kreisschreiben erlassen, worin sie denselben anbefiehlt, allen Gerüchten, als ob die Regierung einen Staatsstreich gegen die Bundes- und Kantonalverfassung beabsichtige, aufs entschiedenste entgegenzuwirken, und die Urheber und Verbreiter solcher Verdächtigungen zu ernster Verantwortung zu ziehen.

Italien. — Venedig, 24. Jan. Uebermorgen findet hier die Hinrichtung zweier der Mörder des Obersten Marinovich Statt, welche auf dem Campo die Marte gehängt werden sollen. Die Ermordung des Obersten Marinovich, am 22. März 1848 im Arsenal von einer Anzahl Arbeiter unter den grausamsten Nebenumständen vollzogen, gab gleichsam das Signal zum Ausbruch der Revolution in Venedig. Der Haupträdelsführer bei der That ist auf flüchtigem Fuße im Auslande; einer der Mitschuldigen wurde zu 12 Jahren Festung verurtheilt, ein anderer ab instantia entlassen.

(C.-Bl. a. B.)

Belgien. — Brüssel, 29. Jan. Die belgische Regierung beschäftigt sich sehr, mit dem Dekret in Betreff der Güter Ludwig Philipps. Man schätzt die Summe, deren die Kinder des Königs Leopold durch diese Maßregel beraubt werden, auf 14 Millionen Francs, ein Betrag, der den größten Theil ihres Vermögens ausmachte. Mehrere Minister-Conseils haben seit dem 23. d. stattgehabt, und man glaubt allgemein, daß die darin beschlossenen Instruktionen unmittelbar unserem bevollmächtigten Gesandten in Paris überschickt worden sind; wenn auch nicht, um gegen das Dekret zu protestiren, doch wenigstens zu versuchen, den Prinz-Präsidenten über die traurigen Folgen einer solchen Handlung aufzuklären. Es ist voraus zu sehen, daß die Höfe von Spanien, Neapel, Würtemberg und Sachsen-Koburg ähnliche Vorstellungen machen werden, da sie alle dieselben Interessen wie König Leopold zu vertheidigen haben.

Frankreich. — * Paris, 30. Jan. Napoleon versichert sich seiner ergebenen Bedienung mit den besten Mitteln, mit hohen Würden und klingendem Gelde. So sollen die Gehalte der Minister wieder auf den Betrag vor 1830, nämlich auf 100,000 Fr., erhöht werden; Casabianca als Staatsminister soll sogar 150,000 Fr. beziehen. Unter Ludwig Philipp hatten die Minister ein Gehalt von 80000 Fr., welches die provisorische Regierung auf 40000 Fr. herabsetzte, wobei es seitdem geblieben war.

— Nach einem Schreiben aus Algier besorgte man dort, daß der Kaiser v. Marocco die aufrührerischen Kabylen unterstützen und vielleicht ganz offen mit ihnen gemeinsame Sache machen werde.

— Nach einer Verfügung des Präsidenten der Republik sollen diejenigen der seit dem 2. Dezember verhafteten und noch eingesperrten Personen, bezüglich deren erwiesen ist, daß sie bloß verführt wurden, freigelassen werden.

— Der „Constitutionnel" rechnet aus, daß unter den 84 Senatoren, einschließlich die 12 Kardinäle, Marschälle und Admirale 17 ehemalige Minister, 37 Mitglieder der ehemaligen gesetzgebenden Versammlung, 34 der ehemaligen Pairskammer sich befinden. Außer den 6 Marschällen zählt man unter den Senatoren 19 Generäle, die Marine ist vertreten durch 2 Admiräle und 3 Viceadmirale, die Magistratur durch 6 Präsidenten und Räthe an Gerichtshöfen, das Institut durch 6 Mitglieder der Akademie der Wissenschaften, 2 Mitglieder der Akademie der moralischen Wissenschaften und 1 Mitglied der Akademie der Inschriften.

— Ein Dekret verkündigt die Auflösung der Consultativkommission, welche in Folge der Ereignisse des 2. Dezembers ernannt war. —

— Das Projekt, Polizeipräfekturen in den Provinzen zu errichten, soll wieder aufgegeben sein, es würden jedoch auf den Hauptpunkten General-Polizei-Inspektoren niedergesetzt werden, welche direkt unter dem Ministerium der allgemeinen Polizei stehen würden.

— Die Maßregeln gegen die Wirthshäuser sollen, wie verlautet, durch folgende Vorschriften vervollständigt werden: 1) In jeder Gemeinde sollen in Zukunft nur so viel Schänken existiren, daß auf je 500 bis 1000 Seelen eine kommt; 2) die Zahl der gegenwärtig bestehenden soll durch allmäliges Erlöschen auf die Normalzahl reduzirt werden; 3) das Debit soll denjenigen entzogen werden, welche Getränke verfälscht oder verfälschte Getränke wissentlich verkauft haben, welche den Staat um die Abgaben betrügen, welche den Trunk, die Ausschweifungen, die geheimen Spiele und politische Umtriebe begünstigen; 4) die Trunkenheit soll an sich als Vergehen und in Verbindung mit andern Verbrechen nicht mehr als mildernder, sondern vielmehr als erschwerender Umstand betrachtet werden, der die Steigerung der Strafe um einen Grad zur Folge hat; 5) die Beamten der Verwaltung werden in Zukunft ihr Augenmerk nicht blos auf die Steuerangelegenheiten, sondern zugleich auf die im Innern der Wirthshäuser vorgebenden Dinge richten, welche die öffentliche Gesundheit und Moral berühren.

— Man spricht wieder sehr stark von einer Einkommensteuer. Gewiß ist, daß der Finanz-Minister ein Cirkularschreiben an die Chefs der direkten Steuern in den Provinzen gerichtet hat, um die Namen der dreißig am meisten besteuerten Personen eines jeden Departements zu erhalten. Dieses Circularschreiben hat große Unruhe in den Provinzen hervorgerufen.

— Die Angelegenheit der Beschlagnahme der Familiengüter der Orleans beschäftigt noch fortwährend alle Gemüther. In den Salons spricht man von nichts Anderem und überläßt sich dort den heftigsten Ausfällen gegen die Regierung. Selbst die Legitimisten, obgleich sie vielleicht innerlich mit der von der Regierung Louis Bonapartes getroffenen Maßregelung zufrieden sind, ergreifen diese Gelegenheit, um über den gemeinschaftlichen Feind herzufallen.

— Die Maßregel über die Errichtung von sechs Polizei-Präfekturen in den Provinzen soll auf Vorstellung der Präfekten unterblieben sein, da dadurch Unordnung entstehen und der Geschäftsgang nur gestört werden würde.

— Nach dem Bericht des Oberbefehlshabers der Armee von Paris an den Kriegsministers betrug der Verlust der Truppen in den Dezembertagen 24 Todte, worunter 1 Offizier, und 184 Verwundete, worunter 17 Offiziere. 3 der Verwundeten sind seitdem im Hospital gestorben. Polizeilichen Ermittelungen zufolge sind vom Civilstande in den Tagen oder in Folge der erhaltenen Wunden 191 Personen umgekommen. Die Zahl der Verwundeten wird nur auf 87 angegeben, was sehr erklärlich ist, da viele der Verwundeten sich zu Hause pflegen lassen und ihren Zustand verheimlichen. Im Juni-Aufstand fand ein ähnliches Verhältniß Statt: auf 1402 Todte zählte man nur gegen 260 Verwundete, die ermittelt worden waren.

— Alle Journale haben folgendermaßen den Besitzstand Louis Philipps angegeben: „Unbewegliche Güter, die in der Schenkung vom 7. August 1830 mitinbegriffen waren, die der König seinen Kindern gemacht und deren Nutznießung er sich vorbehielt 41,807,945 Fr.; unbewegliche Güter, welche Eigenthum des Königs waren 9,830,990 Fr.; unbewegliche Güter, deren Nutzgenuß allein dem König von seiner Schwester Adelaide vermacht worden war 27246972 Fr. — Summa 79,246,972 Fr."

Paris, 31. Jan. Der „Moniteur" enthält ein Schreiben des Prinz-Präsidenten an den Polizei-Minister, in welchem er sich über die Bedeutung dieses neuen Ministeriums ausspricht, das wesentlich schützend und wohlwollend sein und nur die Feinde der Gesellschaft einschüchtern solle.

Großbritannien. — London, 27. Jan. Aus Portsmouth wird berichtet, daß der Befehl ertheilt sei, das Linienschiff „St. Vincent" von 100 Kanonen eiligst in Bereitschaft zu setzen; es soll auf diesem Schiffe die Flagge eines Admirals aufgezogen werden, welcher das Commando über eine sogenannte Canalflotte haben würde. Bei den Ereignissen von 1840 war ebenfalls eine Flotte dieses Namens gebildet worden, die von dem Commodore (jetzt Vice-Admiral) Sir Charles Napier befehligt war; es wurde aber diese Flotte sehr bald wieder aufgelöst.

— Ein Brief in der Times aus Newyork vom 10. schildert die Erfolge Kossuths in Amerika als theilweise sehr glänzend, und die Macht der offen zu seinen Gunsten agirenden demokratischen Partei als sehr gewaltig. Der Ruf nach thätiger Intervention in Europa sei vielverbreitet, aber — im besten, oder wenn man will, im schlimmsten Falle wolle sich Amerika doch zu keinem aktiven Schritte bequemen, wofern nicht England mit von der Partei sei.

(H. Pr.)

Amerika. — New-York, 17. Jan. Kossuth ist in der Hauptstadt Pennsylvaniens eingetroffen und dort mit großer Begeisterung aufgenommen worden. Der Gouveur von Massachusetts spricht sich offen dafür aus, daß die Union die ungarische Sache mit den Waffen in der Hand unterstützen möge.

— Der russische und östreichische Gesandte haben gegen den Präsidenten wegen der Aufnahme Kossuths remonstrirt.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Berlin, den 24. Januar.

	3%.	Br.	Gld.		3%.	Br.	Gld.
Freiw. Anl.	5	102⅞	102¼				
N. Pr. Sch.-Br.	4½	102	101½	Rheinische	—	66	65
St.-Sch.-Sch.	3½	89¼	88¾	desgl. St.-Pri.	4	—	—
Bank-Anthl.	—	—	—	desgl. Pr.-Ob.	4	—	—
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	121½	121	desgl. v. Staate garant.	3½	—	—
Aach.-O.-E. Akt.	4	—	84	Ruhrb.-Cref.-K. G.	3½		—
Bergisch-Mrk.	—	37	—	desgl. Prior.	4½	—	—
desgl. Prior.	—	101¼	—	Frdr.-Wilh.-Nordbahn	4⅔	—	—
Cöln-Mindner	3½	—	106¼	desgl. Prior.	5	100¼	—
desgl. Prior.	4½	—	102½	Friedrichsd'or	—	13 11/12	13 10/12
desgl. II. E.	5	104	—	Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	8 11/12	9 5/12
Düssel.-Elberf.	—	—	—				
desgl. Prior.	4	—	93¼				
desgl. Prior.	5	—	—				
Prinz Wilhelm	—	—	—				
desgl. Prior.	5	—	—				
desgl. II. Ser.	5	—	—				

Wechsel-Course.

Berlin, vom 29. Januar 1851.

		Preuß. Brief.	Courant. Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	143⅝	—
dito	250 Fl.	2 Mt.	143⅛	142⅞
Hamburg	300 Mk.	Kurz.	—	151½
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	150⅞
London	1 Lst.	3 Mt.	—	6 22⅞
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80 5/12
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	82	81¾
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅞	101⅝
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	—	99 7/12
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	99½	99⅓
Petersburg.	100 SRbl.	2 Mt.	56 18	56 14
		3 Woch.	—	105⅞

Provinzial-Zeitung.

Paderborn, 1. Febr. Die Gerichte schwankten bisher bei Ansprüchen, welche gegen die Post wegen verlorener Gegenstände erhoben wurden, ob das Postamt, welchem die Sache zur Beförderung übergeben war, oder das General-Post-Amt als Vertreter des Postfiskus anzusehen und in Anspruch zu nehmen sei. In der Mehrzahl der Fälle richteten sich die Gerichte nach der Entscheidung, welche das Justiz-Ministerium im Jahre 1825 getroffen hatte. Nach dieser sollte nur das General-Post-Amt in Anspruch genommen werden dürfen. Das Ober-Tribunal zu Berlin hat in einem neuerlich zu seiner Cognition gekommenen Falle dafür entschieden, daß jenes Ministerial-Rescript nicht maßgebend sein könne und die Klage in allen Fällen gegen das betreffende Post-Amt gerichtet werden müsse.

— Am 15. Jan. hat in Dortmund eine Conferenz zwischen siegener Industriellen und dortmunder Gewerkschaften Statt gefunden, um über die Ausführung des Projektes der Ruhr-Sieg-Bahn zu berathen. Hinsichtlich der Richtung scheint bis jetzt ziemlich fest zu stehen, daß als Ausgangspunkte der Bahnlinie die Städte Hagen und Siegen angenommen werden. Um diese beiden Orte mit einander zu verbinden, können zwei Wege eingeschlagen werden: der eine würde das Volmethal hinauf und über die Hochebene des Sauerlandes in das Siegthal führen, während der andere das Lennethal bis in die Gegend von Altena und dann das Seitenthal der Bigge verfolgen würde. Die Länge der ersten Linie beträgt ungefähr 15½ Meile, die der letzteren 13½ Meile. Diese geringere Entfernung, so wie der Umstand, daß diese Linie durch den gewerbreicheren Theil des Sauerlandes führen und einzelne bedeutendere Städte berühren würde, geben dem Wege durch das Lennethal den Vorzug. Die Kosten des Baues sind auf 8 Mill. Thaler veranschlagt worden. Für die Zinsen dieses Anlage-Capitals ist außer dem Personen-Verkehr ein Güter-Transport von jährlich ungefähr 2,700,000 Ctr. erforderlich. Um dem Staate in dieser Beziehung eine Garantie zu bieten, haben sich mehrere Industrielle des Siegerlandes erboten, für einen solchen Transport einzustehen und erforderlichen Falles einen Ausfall zu verhältnißmäßigen Theilen zu decken. Da die Ausführung der Bahn für die märkischen Steinkohlenzruben auch von großer Wichtigkeit sein würde, so haben sich mehrere Gewerkschaften bereitwillig erklärt, von jedem Scheffel Kohlen, welches transportirt werden wird, 2 Pfennige an die Eisenbahn-

Casse zu zahlen, eine bedeutende Summe bei dem voraussichtlich großen Absatz, der nach dem Sauerlande und nach dem Siegenschen hin Statt finden würde. Man ist nunmehr sehr gespannt darauf, welches Resultat eine an die Minister zu entsendende Deputation zurückbringen wird. (K. Z.)

L Brilon, 31. Jan. Das Institut der Schwurgerichte erfreut sich auch in unserm Kreise der allgemeinen Anerkennung. Häufig hört man jedoch Klagen darüber, daß das Amt der Geschwornen für Manche, namentlich für den Ackerwirthschaft treibenden Theil der Bevölkerung sehr drückend ist, und läßt es sich nicht leugnen, daß der Patriotismus derjenigen Bürger, welche zu Geschwornen berufen sind, wegen der pekuniären Nachtheile, welche denselben für die Dauer der Sitzungsperiode in Folge der Abwesenheit aus ihrer Wirthschaft erwachsen, auf eine harte Probe gestellt wird. Besonders lästig drückt diese Pflicht die Insassen unseres und aller zum Bezirke des Schwurgerichts zu Arnsberg gehörenden Kreise; die Kreise Arnsberg, Meschede, Lippstadt, Brilon. In denselben befindet sich nämlich nur die geringe Anzahl von ungefähr 600 Personen, welche nach verfassungsmäßigen Bestimmungen an jenem Amte theilnehmen müssen. Von diesen sind nur 180 aelassen. Da nun jede Schwurgerichtsperiode 36 Geschworene erfordert, so wird Jeden der 180 Geschwornen nach ungefähr 3 Jahren die Reihe wieder treffen.

Wie wäre es, wenn sämmtliche 600 nach den Bestimmungen der Verfassung zu dem Amte eines Geschworenen heranzuziehenden Personen, durch einen jährlichen Beitrag von vielleicht 1½ Thlr. eine Kasse bildeten, und wenn die an die Reihe kommenden Geschworenen mäßige Diäten bezögen? Es fiele dann für Manchen eine vielleicht triftiger Grund weg, sich seiner Pflicht entziehen zu wollen, und ein Institut, welches von manchen der dadurch hart Bedrückten, mit Aerger gesehen wird, würde auch bei diesen an Popularität gewinnen.

Brilon, 29. Jan. Der Redaktion des „S. A." ist vom Königlich Hochlöblichen Landrathsamt zu Büren nachstehende Mittheilung geworden:

Um den Einfluß des Kochsalzes genau zu erkennen, wurde ein Stück Land der Länge nach in zwei Hälften getheilt, von denen die eine gesalzen, die andere ungesalzen, mit Kartoffeln gleicher Sorte bepflanzt wurde. Das Resultat war überraschend.

Die Kartoffeln der gesalzenen Hälfte gediehen auf eine bemerkenswerthe Weise, wuchsen vollkommen aus und wurden bedeutend größer, als die der anderen Hälfte, welche das Loos der übrigen, von der Krankheit befallenen, Kartoffeln theilten, die unvollkommen ausgebildet, theilweise am Stocke, theilweise im Keller faulten, während die der gesalzenen sich gut hielten und mit Wohlgeschmack begabt waren.

Verkehrs-Zeitung.

[Eisenbahn.] Stettin, 29. Januar. Heute fand eine General-Versammlung der Stargard-Posener Eisenbahngesellschaft statt, deren Zweck war, sich darüber zu erklären, ob die Gesellschaft geneigt wäre, die Frist auf ein Jahr zu verlängern, bis zu welcher sich der Staat erklärrn wolle, ob er die Bahn gegen eine feste Rente von 3¾ pCt. in sein Eigenthum übernehmen wolle. Die Versammlung genehmigte diese Frist mit überwiegender Stimmenmehrheit, so daß diese Angelegenheit bis zum 1. Februar 1853 in der Schwebe bleibt.

— Haag, 26. Jan. Heute fand zu Amsterdam die Versammlung der Aktionäre der Rheinischen Eisenbahn statt, um Mittheilungen über das Anschlußprojekt der Rheinischen Eisenbahn an die Preußische entgegennehmen. Aus dem Bericht der Direktion geht hervor, daß der Termin zur Ratifikation des preußisch-holländischen Vertrags in Betreff der Verbindung dieser Bahn hinausgeschoben worden. Das Gouvernement verpflichtet sich, eine Million Gulden herzugeben, so daß die Gesellschaft nur etwa 300,000 Gulden neue Kosten haben würde. Für die Zweigbahn von Utrecht nach Rotterdam räumt das Gouvernement eine dreijährige Frist ein, d. h. bis zur Zeit, wo die preußischen Bahnen mit den holländischen verbunden sind. Das Gouvernement fordert ferner, daß ein Minimum von täglichen Zügen festgestellt werde, was indessen gegen die Konzession von 1845 anläuft. Die Direktion trägt darauf an, daß man ihr die nöthigen Vollmachten ertheile, um diesen Punkt mit dem Gouvernement so zu schlichten, daß die Rechte der Aktionäre nicht verletzt würden. Herr Donker Curtius gab als Präsident der Verwaltungs-Kommission die Erklärung ab, daß alle Maßregeln getroffen seien, um die Verbindung der Rheinischen Bahn mit Preußen zu sichern, und die Zweigbahn von Utrecht nach Rotterdam innerhalb 3 Jahren auszuführen.

— Koblenz. Die Aktionäre der rheinischen Dampfschleppschiff-Gesellschaften haben am 27. Januar in unserer Stadt eine Versammlung gehalten und unter mehreren Beschlüssen in ihrem Interesse und in Betreff einer beschleunigten Güterbeförderung auch sich dahin geeinigt, der preußischen, hessischen und nassauischen Regierung Petitionen zugehen zu lassen, in welchen der Bau der Lahn-Eisenbahn dringend empfohlen wird, indem durch diesen Schiffahrtsweg voraussichtlich eine solche Menge an Gütern, dem Rheine zugeführt werden würde, daß die Schiffahrt auf demselben dadurch sehr an Lebhaftigkeit gewinnen müßte.

[Statistisches.] Im dritten Quartal des vorigen Jahres heiratheten in England 74,310 Individuen. Im letzten Quartal wurden 149,155 Geburten registrirt. Die Durchschnittszahl der Geburten in den letzten 10 Jahren von 1840 — 1850 betrug 326 pCt. Die Sterbefällen des letzten Quartals beliefen sich auf 99,248; im ganzen Jahre 1851 kamen 385,933 Geburten vor. Die Auswanderung betrug im letzten Quartal 59,200 aus allen englichen Häfen.

[Steinkohlen.] Duisburg, 27. Jan. Seit einiger Zeit wurde ganz in der Nähe unserer Stadt, in der Richtung nach Ruhrort hin, auf der sogenannten Höhe, nach Kohlen gebohrt. Am vorigen Sonnabend, den 24. d., hatte nun der Unternehmer dieser Bohrarbeiten, der hiesige Kaufmann Herr Brockhoff, die Freude, ein Kohlenflötz zu erbohren, welches bei der bergamtlichen Abnahme von sehr guter Qualität befunden wurde. — Die Bohrarbeiten an der östlichen Seite unser Stadt, bei dem Dorfe Duissern unmittelbar an der Eisenbahn (von dem Herrn Kriminal-Aktuar Pascha und Genossen) lassen jetzt an einem günstigen Erfolg derselben keinen Zweifel, indem sowohl östlich als westlich derselben die Flötze erbohrt sind. Wir dürfem demnach in unserm Ruhrthale dem Bloßlegen eines reichhaltigen Kohlenreviers mit Gewißheit und baldigst entgegensehen.

[Reisbau in Frankreich.] Nach „Galignanis Messenger" scheint der Versuch, in Frankreich Reis zu bauen, vollkommen gelungen zu sein. Ein Stück Land von 100 Hectaren (250 Morgen) ward voriges Jahr in den Haiden von Arcachon, unweit Bordeaux, damit besäet, und die Erndte fiel höchst befriedigend aus. Die Saat wird um die Mitte des April eingelegt und treibt fast unverzüglich aus der Erde. Guano ist für Frankreich der am besten zum Reisbau taugende Dünger. Etwa 12,500 Fr. sind erforderlich, um 100 Hecttaren Haide in Reisboden umzuwandeln.

An unsere verehrlichen auswärtigen Abonnenten und Expeditionen.

Die auswärtigen Abonnenten der West. Zeitung werden hiermit gebeten, die Abonnementsbeträge für das laufende Quartal an die betreffenden Filialexpeditionen nunmehr zu zahlen und wollen die letzteren jene Beträge bis zum 15ten d. M. spätestens hierher abführen.

Paderborn, den 2. Februar 1852.

Die Expedition der Westfäl. Zeitung.

Ein junger gebildeter Oekonom aus guter Familie, der sich seit 3 Jahren der Landwirthschaft praktisch und theoretisch gewidmet hat, und mit den empfehlendsten Zeugnissen versehen ist, sucht unter bescheidenen Ansprüchen bis Ostern eine Stelle als Verwalter oder Unterbalfen.

Gefällige Anträge werden unter B. C. No. 77. bei der Exped. d. Ztg. erbeten.

Zum freiwilligen Verkauf

steht beim Unterzeichneten ein in Etteln belegenes, 90 Fuß langes, 48 Fuß breites und 15 Fuß hohes Wohnhaus, mit 2 Pferdeställen, in welchen 8 Stück Pferde gestellt werden können und besonders zur Oekonomie eingerichtet ist. Im Hintertheil des Hauses, welcher 21 Fuß lang und 20 Fuß hoch ist, befinden sich die Wohnzimmer. Dazu gehört ferner ein Backhaus, 22 Fuß breit, 33 Fuß lang und 15 Fuß hoch, welches nebst dem Haupthause mit Ziegeln gedeckt und mit Thüren, Klappen und Fenstern gut versehen ist, und ein Garten nebst Hofraum und Miststätte, einschließlich 5 Morgen groß und zur I. Klasse gehörig; endlich ist damit noch eine Holzgerechtsame verbunden.

Kaufliebhaber wollen sich bei dem Vorsteher **Mannel** in Etteln einfinden.

Meine

Blutreinigungskräuter

à Schachtel 15 und 10 Sgr. nebst Gebrauchs-Anweisung sind zu beziehen durch Hrn. **Louis Köhler** in Kassel (Marktstraße Nr. 360.)

Braunschweig. **Louis Wundram.**



Bekanntmachung.

Mit dem 1. Februar d. J. tritt eine direkte Personen- und Gepäck-Beförderung zwischen folgenden Stationen der Westfälischen und Köln-Mindener Eisenbahn ins Leben:

1) **Westfälische Eisenbahn,**
ohne Unterschied der Züge:
Paderborn, Lippstadt, Soest.

2) **Köln-Mindener Eisenbahn,**
a. für die gewöhnlichen Personenzüge:
Minden, Bielefeld, Dortmund, Essen, Oberhausen, Duisburg, Düsseldorf und Deutz;
b. für den Schnellzug:
Dortmund, Oberhausen, Düsseldorf und Deutz.

Die Tarife für das Personengeld und die Gepäck-Ueberfracht sind in den Wartesälen der genannten Stationen ausgehängt.

Paderborn und Köln, 24. Januar 1852.

Königliche Direction
Der Westfälischen Eisenbahn.
Direction
Der Köln-Mindener Eisenbahn-Gesellschaft.

Bekanntmachung.

Alle diejenigen, welche an dem Nachlaß des zu Wethen verstorbenen Christian Wethekam Erbrechte oder andere Ansprüche aus irgend einem Rechtsgrunde zu haben glauben, werden aufgefordert, dieselben im Termin

Donnerstag den 6. May d. J. Vormittags 7 Uhr

um so gewisser in Person oder durch bevollmächtigte Anwälte anzumelden und durch die Angabe der Beweismittel zu begründen, als widrigenfalls sie damit ausgeschlossen werden sollen. Weitere Verfügungen in der Sache werden nur durch Anschlag an die Gerichtslade bekanntgemacht werden.

Arolsen, den 28. Januar 1852.

Fürstliches Waldeck'sches Kreis-Gericht,
Abtheilung I.
Kneuper.

Publicandum.

Der Colon Timmermeyer beabsichtigt, die vom Colon Tielkemeyer zu Mellbergen angekauften, unweit des Bades Oeynhausen, in der Nähe der Station Rehme belegenen beiden Wohnhäuser, wovon das eine 36 tapezierte Zimmer enthält, vollständig mit Meubeln versehen und mit einem großen Garten umgeben ist, öffentlich meistbietend zu verkaufen oder zu verpachten. Es ist dazu Termin auf

den 2. März d. J., Morgens 9 Uhr,

in loco Mellbergen, im Logirhause auf der Höhe bezielt, wozu Kauf- resp. Pachtliebhaber eingeladen werden.

Biotho, den 27. Jan. 1852.

Vermöge Auftrags:
Potthoff, Rechtsanwalt und Notar.

General-Versammlung der Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft.

Nach Anleitung der §. 36 und 37 des Statuts werden die Actionäre der Münster-Hammer Eisenbahn-Gesellschaft zu einer außerordentlichen General-Versammlung auf

Donnerstag den 12. Februar d. J., Vormittags 9 Uhr, im Friedenssaale des Rathhauses zu Münster

ergebenst eingeladen.

Gegenstand der Berathung und Beschlußnahme ist:

„Auflösung der Gesellschaft — auf Grund eines zwischen Bevollmächtigten des Handels-Ministeriums einerseits und den Vorständen der Gesellschaft anderseits vorläufig abgeschlossenen Vertrages, welcher die Abtretung der Bahn an den Staat gegen Verrentung der Stamm-Actien zu vier pCt. befaßt."

Zur Gültigkeit des Beschlusses ist nach §. 42 des Statuts erforderlich, daß in der Versammlung drei Viertel aller Actien vertreten sind und daß eine Majorität von zwei Drittel der Stimmen sich für denselben erklärt.

Jede Actie berechtigt für den vorliegenden Fall zu einer Stimme, und sind die Theilnehmer in der Zahl der von ihnen zu vertretenden Actien völlig unbeschränkt.

Sollte ungeachtet dieser Erleichterung in der angesetzten General-Versammlung die erforderliche Anzahl von Actien sich nicht vertreten finden, so würde nach 6 Wochen (§. 42) eine neue Versammlung, welche sodann mit einfacher Stimmenmehrheit zu entscheiden hätte, zu berufen sein.

Bei der Wichtigkeit des Gegenstandes und dem besondern, jeden Actionär nahe berührenden Interesse darf zuversichtlich erwartet werden, daß sämmtliche Betheiligte in dieser ersten Versammlung entweder persönlich sich einfinden, oder doch durch Andere ihre Actien vertreten lassen.

Nach Bestimmung des §. 37 haben die Theilnehmer acht Tage vorher, also bis zum 4. Februar, Abends, ihre Actien zu deponiren, und zwar:

in Münster bei dem Herrn Rendant Gröninger,
in Hamm bei dem Herrn Hauptmann und Domainen-Rath Mayer,
in Berlin bei den Herren Gebr. Arons,

um, mit der Deposital-Bescheinigung versehen, die Einlaßkarten spätestens am Vorabende der Versammlung beim Herrn Rendanten Gröninger in Empfang zu nehmen. Es bleibt jedoch den Interessenten auch unbenommen, die vorschriftsmäßig angemeldeten und vorgezeigten Actien wieder an sich zu nehmen und auf den Grund der Anmeldebescheinigung die Einlaßkarten beim Herrn Gröninger abzunehmen; es müssen aber in diesem Falle die Actien sebst beim Eintritt in den Versammlungssaal wieder vorgezeigt werden.

Münster, den 25. Januar 1852.

Der Vorsitzende des Verwaltungs-Raths, **Niedieck.**

Holzverkauf.

Dienstag den 3. Februar Vormittags 9 Uhr,

sollen

47½ Klafter Buchen melirt Scheit und Knüppelholz

im Distrikt Kleine Kobbenacken Unterforst Neuwald öffentlich versteigert werden.

Die Zusammenkunft ist im Schlage.

Durbeke, den 29. Januar 1852.

Der Oberförster
Rinteln.

Bei W. Crüwell in Paderborn ist stets vorräthig:

Formulare zu Notariatsregister, auf feines Propatria gedruckt, per Buch 7 Sgr. 6 Pf.

Klageformulare auf gutes Conceptpapier p. Buch 5 Sgr.

Executionsgesuche desgl. p. Buch 5 Sgr.

Redaktion, Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.